

Junge Menschen für bürgerschaftliches Engagement und demokratische Teilhabe begeistern:

Das Potenzial von Service-Learning – „Lernen durch Engagement“

Was kann Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche sich dafür entscheiden, sich einzumischen und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten? Wie können wir möglichst vielen jungen Menschen bereits früh im Leben und unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund Zugang zu bürgerschaftlichem Engagement ermöglichen und ihnen Kompetenzen und Motivation dafür mitgeben? Die Lehr- und Lernform Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ kann eine Antwort auf diese Fragen sein: Sie lässt Schüler/innen aller Altersstufen und Schulformen erleben, was Partizipation bedeutet, macht Engagement direkt erfahrbar und stärkt – sofern die pädagogische Qualität stimmt – persönliche, soziale und kognitive Kompetenzen.

Service-Learning, das gesellschaftliches Engagement von Schüler/innen mit fachlichem Lernen im Unterricht verbindet, kam 2001 durch ein Pilotprojekt der Freudenberg Stiftung nach Deutschland. Aus den damals 10 Schulen im Pilotversuch ist eine große zivilgesellschaftliche Bewegung entstanden, die stetig wächst und sich mit dem bundesweiten Netzwerk Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ (kurz: LdE) ein gemeinsames Gesicht gegeben hat: Schulen, die LdE umsetzen, zivilgesellschaftliche Akteure, die sie dabei unterstützen (Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, regionale Schulentwicklungsagenturen ...) sowie Partner aus Bildungspolitik und -verwaltung arbeiten im Austausch miteinander an der qualitätsvollen Umsetzung von Service-Learning und setzen sich gemeinsam für dessen Verbreitung und langfristige Verankerung in der deutschen Engagement- und Bildungslandschaft ein.

Die Akteure im Netzwerk sind verbunden durch die Vision, allen Kindern und Jugendlichen eine aktive Rolle in der Gesellschaft und ein selbstbestimmtes, verantwortungsbewusstes Leben zu ermöglichen. Jeder (junge) Mensch hat das Recht auf eine Bildung, die genau das ermöglicht. Und doch ist die geforderte Chancengerechtigkeit bislang nicht erreicht – auch nicht im bürgerschaftlichen Engagement und der damit verbundenen gesellschaftlichen Teilhabe: Wie die bekannten Befunde zeigen, sind Kinder und Jugendliche, die dies in ihrem sozialen Umfeld nicht vorgelebt bekommen, seltener bürgerschaftlich engagiert und kennen

ihre Möglichkeiten der Teilhabe oft gar nicht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010; Christoph & Reinders, 2011). Umso wichtiger erscheint es uns, die Chancen zu nutzen, die Service-Learning für die Partizipation von jungen Menschen bietet.

Was ist Service-Learning – „Lernen durch Engagement“?

Service-Learning oder „Lernen durch Engagement“ (LdE) ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Schüler/innen mit fachlichem Lernen verbindet. LdE eignet sich für alle Schulformen, Altersstufen und Unterrichtsfächer, wie ein Blick in die Praxis zeigt (Seifert, Zentner & Nagy, 2012):

- Grundschulkinder üben in der Klasse das betonte Vorlesen, sprechen über Kinderliteratur *und* veranstalten Märchenvorlesetage in der öffentlichen Bücherei.
- Siebtklässler/innen setzen sich in Informatik und Deutsch mit Textverarbeitung, Internetnutzung und Fotoprogrammen auseinander *und* bieten hierzu Trainings für ältere Menschen im benachbarten Seniorenwohnheim an.
- Achtklässler/innen beschäftigen sich in Biologie mit Ökosystemen, setzen sich mit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt auseinander *und* legen in Zusammenarbeit mit dem Umweltschutzverein einen Naturlehrpfad mit Infotafeln zum lokalen Ökosystem an.
- Oberstufenschüler/innen beschäftigen sich in Ethik mit „Völkergemeinschaft und Frieden“ *und* unterstützen die Arbeit von Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, vor allem mit Zeit für Begegnungen und durch die Gestaltung einer Fotoausstellung „Kulturelle Vielfalt in unserer Stadt“.

Bei Service-Learning setzen sich junge Menschen also für das Gemeinwohl ein – im sozialen, ökologischen, politischen oder kulturellen Bereich. Sie tun etwas für andere, für ihr Umfeld oder die Gesellschaft im Allgemeinen und sammeln dabei konkrete Erfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement – stets in Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Partnern aus Stadtteil oder Gemeinde. Die Kinder und Jugendlichen engagieren sich aber nicht losgelöst von oder zusätzlich zur Schule, sondern als Teil des Unterrichts und verbunden mit ihrem fachlichen Lernen. Es geht bei „Lernen durch Engagement“ also immer auch darum, schulisches Wissen praktisch anzuwenden und dessen Nutzen für die Gesellschaft und das eigene Handeln unmittelbar zu erleben.

Was kann Service-Learning bewirken und worauf kommt es bei der Umsetzung an?

Aus Praxis und Forschung wissen wir, dass sich Service-Learning bei Kindern und Jugendlichen positiv auf ihre persönliche, soziale und kognitive Entwicklung auswirken kann (zusammenfassend: Reinders, 2014). Studien zeigen zum Beispiel Effekte auf Lernmotivation, moralische Entwicklung, Selbstwirksamkeit und den Wert von sozialer Verantwortungsübernahme und zivilgesellschaftlichem Engagement.

Aber wir wissen auch, dass die Wirkung von Service-Learning davon abhängt, mit welcher pädagogischen Qualität die Lehr- und Lernform umgesetzt wird (vgl. z. B. Root & Billig, 2008). Im Netzwerk Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ haben wir daher in den vergangenen Jahren Qualitätsstandards zusammengetragen und in der Praxis erprobt, die den Lehrer/innen bei aller (gewünschten) Vielfalt in der Gestaltung von LdE Orientierung geben (Seifert, Zentner & Nagy, 2012):

1. Realer Bedarf: Das Engagement gut vorbereiten und abstimmen

Das Engagement der Schüler/innen bei LdE behandelt kein fiktives Problem, sondern reagiert auf einen realen Bedarf in Stadtteil oder Gemeinde. Die Kinder und Jugendlichen tragen mit ihren Kompetenzen etwas bei, das wirklich gebraucht wird, und übernehmen Aufgaben, die von allen Beteiligten als sinn- und bedeutungsvoll erlebt werden. Den realen Bedarf in einer Recherchephase, z. B. im Stadtteil oder direkt in einer gemeinnützigen Einrichtung, gemeinsam zu erkunden (Was wird hier gebraucht? Wie können wir uns einbringen? Welchen Unterstützungsbedarf gibt es? Welchen konkreten Beitrag kann jede/r von uns leisten?), ist wichtiger Bestandteil eines qualitätsvollen LdE-Vorhabens. Das genaue Hinschauen, einander Zuhören und miteinander Planen ebnet den Weg für ein Engagement, das für alle Seiten ein echter Gewinn ist.

2. Curriculare Anbindung: Den Unterricht mit LdE planen und gestalten

Service-Learning ist Teil des Unterrichts. Im Vergleich zu ähnlichen Konzepten der Engagementförderung ist die curriculare Anbindung eine Besonderheit. LdE wird zum einen strukturell in Schule eingebettet, z. B. als mehrwöchiges Projekt in einem Fach, als Fächer verbindendes Vorhaben oder als Wahlpflichtkurs. Zum anderen wird das Engagement inhaltlich verknüpft: Themen aus dem Engagement, z. B. frühkindliche Entwicklung bei einem Engagement für Kleine, Altern und Demenz bei einem Engagement mit Senior/innen oder lokale Ökosysteme bei einem Einsatz für die Natur, werden im Unterricht vorbereitet, reflektiert und auf das Handeln im Engagement bezogen. So wird ein direkter Einsatz von Wissen und Kompetenzen in und für reale Kontexte möglich. Die enge fachliche Begleitung hat auch das Ziel, dass die Schüler/innen sich bei ihrem Engagement kompetent und sicher fühlen,

dass sie Situationen besser einschätzen und angemessen darauf reagieren und auf die Bedürfnisse der Engagementpartner und -adressaten gut eingehen können. Dabei spielt die regelmäßige Reflexion der Engagementerfahrungen eine besondere Rolle.

3. Reflexion: Lernen und Engagement miteinander verbinden

Bei qualitätvollen LdE-Vorhaben werden die Erfahrungen der Schüler/innen regelmäßig und bewusst reflektiert. Die Kinder und Jugendlichen zur aktiven Verarbeitung ihrer Erfahrungen anzuregen und sie bei diesem Prozess zu begleiten, ist eine zentrale pädagogische Aufgabe bei LdE. Denn das Nachdenken darüber, was sie im Engagement erwartet und erleben, was sie über sich und andere gelernt haben, welche Lerninhalte sie wie nutzen und vertiefen konnten und was ihr Engagement im größeren gesellschaftlichen Kontext bedeutet, hilft den Schüler/innen, ihre praktischen Erfahrungen in wertvolle Lern- und Partizipationserfahrungen zu verwandeln. Vor allem das Bewusstmachen der individuellen Stärken und Kompetenzen und das Nachdenken über die eigene Rolle – beim Engagement und in der Gesellschaft – legen den Grundpfeiler für ein Zutrauen in die eigene Fähigkeit zur Teilhabe und damit – so die begründete Hoffnung – auch für eine spätere gelebte Partizipation.

4. Engagement außerhalb der Schule: Mit Engagementpartnern zusammenarbeiten

Die Öffnung von Schule hinein in Umfeld und Gemeinde und die Stärkung von Demokratie und Zivilgesellschaft sind wichtige Kerngedanken von LdE. Daher findet das Engagement der Schüler/innen bei LdE in der Regel außerhalb des Ortes Schule und in enger Zusammenarbeit mit Engagementpartnern aus Stadtteil oder Gemeinde statt. Für die Kinder und Jugendlichen bieten sich dadurch neue Lernorte, sie können andere Lebenswelten erfahren und reale Herausforderungen meistern. Zudem kommen sie bei ihrem Engagement mit Menschen in Kontakt, denen sie in ihrem üblichen Umfeld vielleicht selten oder gar nicht begegnen. Das kann Brücken innerhalb der Gesellschaft schlagen und zum Abbau von Stereotypen und Vorurteilen beitragen (vgl. zusammenfassend Reinders, 2014).

5. Schülerpartizipation: Teilhabe ermöglichen und begleiten

Die Kinder und Jugendlichen sind bei Service-Learning die Hauptakteure ihres Lernens und Handelns: Von Planung bis Ausgestaltung und Reflexion des LdE-Vorhabens sind sie aktiv beteiligt und können ihre Ideen einbringen und umsetzen. Geschieht dies nicht und werden die Art des Engagements oder dessen genaue Ausgestaltung quasi verordnet, ist es fraglich, ob es von den Schüler/innen überhaupt als Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe wahrgenommen wird. Eine

Herausforderung dabei ist der Umgang mit dem Spannungsfeld: Welche Interessen haben die Schüler/innen? Welches Engagement wird real gebraucht? Was sind die Anforderungen des Curriculums? Alles drei wird in den seltensten Fällen uneingeschränkt zueinander passen. Damit ein LdE-Vorhaben dennoch gelingt, müssen Schüler/innen, Lehrer/innen und Engagementpartner eine Balance zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen finden.

6. Anerkennung und Abschluss: Das Engagement aller Beteiligten wertschätzen

Den Schüler/innen im gesamten Verlauf von LdE Partizipation und Eigenständigkeit zuzutrauen, ihre Beiträge und Leistungen wertzuschätzen und bei einem anerkennenden Abschluss zu würdigen, sollte bei LdE – genau wie insgesamt im Feld des bürgerschaftlichen Engagements – Teil einer umfassenden Anerkennungskultur sein, die alle Beteiligten, also auch Lehrer/innen und Engagementpartner, mit einschließt.

Das Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit im Engagement und LdE als Teil von Unterricht und Schule

Oft kommt die Frage auf, inwiefern sich Service-Learning als Lehr- und Lernform in der Schule und damit als Teil des Unterrichts mit der Freiwilligkeit bürgerschaftlichen Engagements vereinen lässt. Diese wichtige Frage weist zunächst auf die große Bedeutung des oben genannten Qualitätsstandards „Schülerpartizipation“ bei LdE hin: Es geht bei Service-Learning nicht darum, jungen Menschen ein bestimmtes Engagement zu verordnen, sondern mit ihnen gemeinsam ein LdE-Vorhaben zu planen und auszugestalten. Nichtsdestotrotz ist dies durch die strukturelle Einbindung in den regulären Unterricht in der Tat nicht freiwillig – trägt aber zum wichtigen Anliegen von Service-Learning bei, Kindern und Jugendlichen überhaupt und zum Teil erstmals die Erfahrung zu ermöglichen, sich bei einem Engagement zu erproben und grundlegende demokratische Handlungskompetenzen zu erwerben. Dabei ist es ein zentrales Ziel, dass *alle* Kinder und Jugendlichen diese Chance bekommen – auch und gerade diejenigen, die freiwillige Angebote nicht annehmen oder keinen Zugang dazu finden, sei es aufgrund fehlender Vorbilder, aus Mangel an Zeit, Bereitschaft, Wissen oder Fertigkeiten. „Lernen durch Engagement“ bietet gerade den Schüler/innen, die sonst oft Empfänger von Hilfe und Unterstützung sind, Selbstwirksamkeitserfahrungen, die zeigen: Ich kann etwas beitragen, auch auf mich kommt es an!

LdE möchte also nicht die Freiwilligkeit bürgerschaftlichen Engagements grundsätzlich in Frage stellen, sondern einen Beitrag dazu leisten, der weiter oben bereits zitierten sozialen Ungleichheit beim Zugang zu Engagement

entgegenzuwirken und erste positive Erfahrungen mit gesellschaftlicher Partizipation zu eröffnen. Das ist umso bedeutsamer, als die Forschung Hinweise darauf liefert, „dass engagierte Jugendliche sich selbst stärker als Teil ‚ihrer‘ Gesellschaft begreifen und auch in Zukunft als Erwachsene häufiger gesellschaftlich aktiv sein wollen.“ (Christoph & Reinders, 2011, S. 18). „Freiwillig hätte ich das nie gemacht, aber jetzt würde ich das sofort wieder tun“, sagt dazu ein 15-jähriger Hauptschüler nach seinem LdE-Projekt im Seniorenheim. Service-Learning hat also „offensichtlich das Potenzial, auf eine Weise zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung beizutragen, die ein Schüler erst versteht und befürwortet, wenn er sie selbst erlebt“ (Sliwka, 2004, S. 29).

Zukunftsaufgaben: Der Praxis den Rücken stärken, die Engagement- und Bildungspolitik für eine weitere Unterstützung von Service-Learning gewinnen

Die Umsetzung von LdE ist für die meisten Schulen eine neue Erfahrung, die mit pädagogischen und organisatorischen Herausforderungen verbunden ist. Damit Schulen diese gut meistern können und Schüler/innen wie Engagementpartner LdE in der notwendigen Qualität erleben, hat sich die Idee eines Unterstützungsnetzwerks bewährt, das den Schulen gegenseitigen Erfahrungsaustausch und externe Begleitung durch zivilgesellschaftliche Partner, so genannte LdE-Kompetenzzentren, ermöglicht (vgl. www.service-learning.de). Seit vielen Jahren begegnen sich nun die Akteure im Netzwerk Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ zum Voneinanderlernen und machen sich zudem für eine politische Verankerung von LdE stark. So konnten – in jeweils unterschiedlicher Form – z. B. in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Baden-Württemberg und Hamburg in den letzten Jahren Kultusministerien und/oder Landesinstitute für die Unterstützung von LdE gewonnen werden, sei es durch die Förderung von LdE-Kompetenzzentren, durch die Aufnahme von Service-Learning als empfohlene Lehr- und Lernform in die Bildungspläne oder das Angebot von landesweiten Lehrerfortbildungen zu LdE. Durch eine Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte das Netzwerk in den letzten drei Jahren außerdem bundesweit zahlreiche neue LdE-Schulbegleiter/innen und LdE-Kompetenzzentren qualifizieren. Deren zukünftige Kapazitäten, Schulen tatsächlich für LdE zu begeistern und sie auf dem Weg der Umsetzung zu begleiten, hängen jedoch von den individuell unterschiedlichen und in den seltensten Fällen dauerhaft gesicherten Ressourcen der jeweiligen Einrichtungen (Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, regionale Schulentwicklungsagenturen ...) ab.

Um den Erfolg und die Implementierung von Service-Learning in Deutschland also langfristig zu sichern, brauchen die Schulen und die zivilgesellschaftlichen Akteure im

Netzwerk weitere Unterstützung, Anerkennung und Förderung durch Engagement- und Bildungspolitik. An die Mut machenden, individuellen Erfolge in der Verbreitung und Verstetigung von LdE gilt es anzuknüpfen und weiter für den notwendigen politischen und zivilgesellschaftlichen Rückenwind zu werben, um die LdE-Bewegung bundesweit zu stärken und damit mehr Kindern und Jugendlichen bereits früh gute und verlässliche Engagementerfahrungen zu ermöglichen.

Sandra Zentner ist Programmleiterin für Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ bei der Freudenberg Stiftung.

Kontakt: sandra.zentner@freudenbergstiftung.de

Franziska Nagy ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm Service-Learning – „Lernen durch Engagement“ bei der Freudenberg Stiftung.

Kontakt: franziska.nagy@freudenbergstiftung.de

Literatur:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2010). *Bildung in Deutschland 2010*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2010). *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 - Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009*. Berlin: BMFSFJ.

Christoph, G. & Reinders, H. (2011). *Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Deskriptive Befunde der ersten Erhebungswelle 2010*. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 19. Würzburg: Universität Würzburg.

Reinders, H. (2014). *Sozio-kulturelle Wirkungen von Service Learning. Eine Expertise im Auftrag der Freudenberg Stiftung*. Würzburg: Universität Würzburg

Root, S. & Billig, S. H. (2008). Service-learning as a promising approach to high school civic engagement. In J. S. Bixby & J. L. Pace (Hrsg.), *Educating democratic citizens in troubled times: Qualitative studies of current efforts* (S. 107-127). New York: State University of New York Press

Seifert, A., Zentner, S. & Nagy, F. (2012). *Praxisbuch Service-Learning. Lernen durch Engagement an Schulen*. Weinheim: Beltz.

Sliwka, A. (2004). Service Learning: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. In W. Edelstein & P. Fauser (Hrsg.), *Beiträge zur Demokratiepädagogik. Eine Schriftenreihe des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“*. Verfügbar unter: <http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Sliwka.pdf> [10.10.2014]